FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier und Christoph Theodosius Walther.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius

Tarangambadi, 11.01.1735-24.06.1735

Juni 1735

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180462

Visual Library

Anno 1735. Mai.

ten wir solcher herrlichen Güther theilhaftig werden, so muß sich ein ieder zuvorderst wohl prüfen, ob er nicht noch mit unter die Abtrünnigen und Widerspenstigen gehöre, die dem Heiligen Geist widerstreben, ihn erbittern und entrüsten, ihn mit unnützen Worten betrüben, p. Selig ist, der bey dieser Todes-Betrachtung sich demüthiget, auf daß er nicht erfunden werde, als der wider Gott streiten wolle. Wie bald kan der Allmächtige über uns gebieten, daß wir wieder zu Staub werden! Wer hätte das dencken sollen, daß dieser junge frische Mann, den wir ietzo zur Erden bestattet, seinem Collegen, mit dem er zugleich ins Amt getreten, sobald nachfolgen würde? So bald können auch in diesem Verstande die letzten die ersten werden. Die aber bey Zeiten ihr Haus zu bestellen suchen, können denn auch in Friede ihre Nachfahrt halten, und bey dem Herrn seyn allezeit. Dieser wolle insonderheit ihm unser Missions-Werck in Gnaden anbefohlen seyn lassen: und da er uns eine solche Last aufgeleget, daß er uns abermal einen von der Seite gerissen, der an seinem Theil redlich hat mit tragen helfen; so wolle er auch wieder helfen, und die Last, so ietzo doppelt auf uns fällt, nach seiner Weisheit und Güte erleichtern.

Iun.

IVNIVS.

Den 1. Iun. schrieb der Holländische Prediger zu Nagapadtnam, Herr Engelbert, an iemanden unter uns folgendes Antworts-Schreiben: „Mit einem hertzlichen Leidwesen „habe ich aus Ew. Wohl-Ehrwürd. Briefe vernommen das „traurige Ableben der Herren Missionarien Richtsteig „und Worm. Will derohalben mit Ew. Wohl-Ehrwürd. „meine Bitte zu dem allmächtigen und gütigen Gott „richten, daß er seine schlagende Hand zurück hal„ten, Ew. Wohl-Ehrwürd. und die übrigen Mitbrüder durch „den Geist der Tröstung aufrichten, und diesen schwe„ren Verlust nach seinem allweisen und anbetungs„würdigen Rath zu Ew. Wohl-Ehrwürd. sämtlichen Erwi„ckung reichlich ersetzen wolle, damit der Lauf des Ev„angelii unter den Heyden nicht gehemmet, sondern desto „glücklicher fortgesetzet werde, zur Ausbreitung des Kö„nigreichs Christi, und zur Ehre unsers grossen Gottes.“

Ein

Ein anderer unserer dortigen Correspondenten schrieb dabey folgendes: „Die traurige Nachricht von dem früh„zeitigen Ableben des Hrn Ulsemus, der seinem Collegen nur „allzubald gefolget ist, hat mich sehr afficiret, zumal da „ich aber aus des Boten Munde vernehme, daß die Herren „Lossi und Pressier auch krank sind. Woraus leichtlich „zu schliessen ist, was für eine Last auf den Schultern „Hrn. Wolf-Schwalb und des Hrn Allalchers (y) liegen muß. „Doch Gott, der die Last auflegt, wird dieselbe auch „tragen helfen, und durch seine Hülfe zeigen, daß er die „seinen aus allem Unfall wirklich zu retten wisse. „Ich befehle Hrn. Wolf-Schwalb und dessen Hrn Collegen, „nebst dem Werck der Evangelischen Mission, in die „gnädige Bestirmung ihres allmächtigen Regierers, und „verbleibe p. „

Den 12. Iun. tauffte der Land-Prediger fünfzehn Perso„nen, welche, nebst noch zween Römischen, die von einem Missionario vor drey Wochen angefangene Praepara„tion mit angehöret hatten. (z) Man verspürete an diesen Leuten eine kleine Andacht. Auch wurden zu dieser die gedachte Todes-Fälle und Krankheiten ihrer Lehrer sonderbar erweckt. Unter andern waren zween betagte Männer aus dem Lande, deren einer auf Befragen, was ihn bewogen zu dieser Religion zu treten, antwortete: Ich hätte ja sonst das Erbtheil meines Vaters verloren, und wäre ein Lü„der der Hölle worden. Auf den Einwurff: wie er denn ein solch Vertrauen zu dem himmlischen Va„ter haben könte, dessen Feind er ja bißher gewesen wäre? versetzte er: Ich halte mich an dem, dessen Bri,

ef

(y) Dieser ward nach einigen Tagen an dem febri epidemica auch krank, das bey dem anhaltenden dürren Land-Wind grassirte. welche plötzliche Zufälle in der Gemeine eine grosse Bestürtzung verursachten, und uns eine rechte Freude-Wunde waren. ~~Vergleiche die~~ Vergleiche die Briefe der lieben Brüder zu Madras in der Beylage. Man konte es uns wol ansehen, wie uns der doppelte Verlust so nahe ging. daher redete man in der Nacht von der Einigkeit, der in die stille Missionarien öfterzeit mit einander gelebt. p.

(z) Aus Poreiär waren zwey, aus Pelleiäli vier, und aus dem Majabüram sechs eilf.

Anno 1735. Iun.

te um meinet willen durchstochen worden. Der andere konnte, aus Mangel der Memorie, den Catechismum nicht fertig auswendig hersagen, darüber er zu weinen anfing, und klagte: Wie gern ich auch wolte, so ist mein Hertz noch so steinern, daß, wenn ich mir gleich vornehme es recht zu behalten, ich es doch gleich wieder vergesse. Der Herr wolle sich doch über mich erbarmen, meinen Willen für die That annehmen, alle meine Finsterniß zertheilen, und mir meine Sünden vergeben; dessen ich mich gläubig zu ihm versehe, und selbst im Tode ihn nicht lassen werde. Noch ein anderer junger Mann sagte, er hätte im Heydenthum den Walluwer-Priestern und Pandaren manches zugewandt, Pongel-Fest gehalten, u. s. w. allein alles Verdienst, so er darin gesucht, sey nichts. Nun wisse er, daß er mit Adam und Eva gefallen, und ein Kind des Teufels geworden sey, zu allem guten untüchtig, aber zum Bösen geschickt und geneigt: allein durch Christi Verdienst wolle er leben und selig werden.

Den 24. Iun. wurden abermal siebenzehn Personen aus dem Heydenthum durch die Heil. Taufe zu der Land-Gemeine des Majaburamschen Kreyses hinzugethan: mit welchen zugleich acht Römisch-Catholische die Evangelische Wahrheit annahmen. Diese Leute kamen vor vier Wochen eben um die Zeit hieher, als wir wegen Kranckheit und Sterbens-Fälle in kümmerlichen Umständen waren. Darum muste Pastor Aaron seine Amts-Verrichtungen im Lande so lange aussetzen, und diese Leute durch Catechisiren Vor- und Nachmittag zur Heil. Taufe vorbereiten. Gott gab auch seinen Segen zu dieser Arbeit, daß die meisten nicht nur gute Antwort geben konnten, sondern auch bey verschiedenen die innerliche Wirckung des Worts zu verspüren war. Sie bekannten, wie Gott ihnen nunmehro die Nichtigkeit des Götzen-Wesens hätte einsehen lassen; wie sie bisher nichts anders gethan hätten, als Gott mit ihren Sünden zu erzürnen; und daß sie nun, ehe sie stürben, sich von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren wolten. Sonderlich zeigten sich an einem Weibe von der Römischen Kirche feine Merckmaale, daß sie durchs

Wort

Wort Gottes gerühret worden. Sie hörete währen, dem Vortrag sehr aufmercksam zu, und gab allezeit rechte Antwort. Wenn von andern unrecht geantwortet wurde, so verbesserte sie es; auch ließ sich eine Demuth in ihren Worten und Geberden blicken. Sie bereuete, daß sie von Jugend auf in grosser Unwissenheit dahin gegangen, ohne zu erkennen, was die Taufe und das Christenthum auf sich hätte. Als man sie fragte: warum sie unter der Catechisation so zu weinen pflegte? so gab sie zur Antwort: Ich schnöder Sünden-Wurm habe ja verursachet, daß des Heylandes Schweiß wie Bluts-Tropfen auf die Erde gefallen, und er am Creutze angenagelt gestorben ist; an ihm war keine Schuld. Wie groß muß aber nicht sein innerliches Leiden gewesen seyn! Dieses brannte mir wie Feuer auf meinem Hertzen. Hinfüro will ich mich sehr scheuen vor der Sünde. Vorhin war es mir eine Gewohnheit zu zancken, schelten, lügen und zu stehlen. Frage: Was haltet ihr denn ietzt davon? Antwort: daß solches Sünde und des Teufels Werck sey. Fr. Was wollt ihr aber nun thun, daß euch geholfen werde? Antw. Mein steinhartes Hertz bringe ich dem Herrn JEsu, der wird mir helfen. Unter den Täuflingen war auch ein Töpfer aus Wiselûr, welcher sich durch die Drohungen der dortigen Einwohner von seinem guten Vorsatz nicht hatte abwendig machen lassen. Bald nach der Taufe waren sie ihm anmuthen gewesen, er solte ihnen irdene Pferde machen, die sie zum Andencken, wenn sie ihrem Götzen ein Geschenck bringen, um die Pagode herum stellen. Er hat es ihnen aber abgeschlagen, weil er als ein Christ solches nun nicht mehr thun könne. Da sie ihm denn zu verstehen gegeben, sie brauchten also seiner an ihrem Ort nicht ferner. Doch war es noch dahin vermittelt worden, daß er einem heydnischen Töpfer von dem benachbarten Ort erlaubet, gedachte irdene Bilder an seiner statt zu verfertigen: da sonst ein Töpfer dem andern an seinem Ort nicht Eingriff thun darf.

Nicolaus Dal.
Martin Bosse.
Christian Friedrich Pressier.
Christoph Theodosius Walther.